

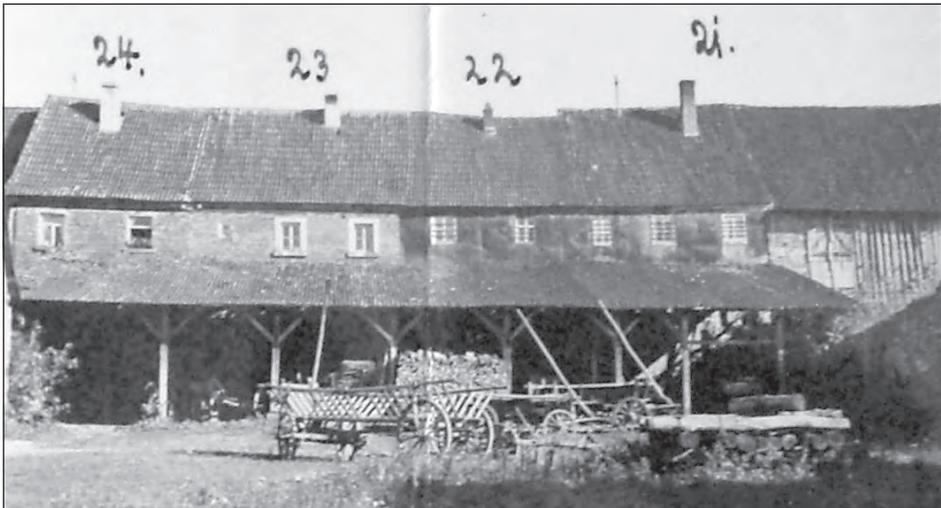
Die Tasche der Martha Hofmann aus Kleinbardorf

Am 25. April 1942 war der 75. Jahrestag der Deportation unterfränkischer Bürger jüdischen Glaubens. Sie war mit 852 Personen der größte mainfränkische Transport.¹ Hierunter befanden sich 109 Personen aus dem heutigen Landkreis Rhön-Grabfeld, davon drei aus Kleinbardorf, die hier geboren wurden: Der Kantor Abraham Kahn mit seiner Frau Rosa geb. Kahn und Martha Hofmann.²

Erst wenige Tage vorher wurden sie von der Deportation informiert. Zur Vorbereitung des Transports war der Platz'sche Garten, ein Gartenlokal mit Festsäulen, vom 22. bis 25. April 1942 beschlagnahmt worden. Für jeden Land-

kreis war ein bestimmter Tag und eine bestimmte Uhrzeit festgesetzt worden. Der damalige Landkreis Königshofen im Grabfeld war für den 24. April 1942 vorgesehen. Sie erreichten Würzburg mit der Reichsbahn und hatten sich unter Polizeibegleitung im Saalbau Platz'scher Garten in Würzburg in der damaligen Hindenburgstr. 2, dem heutigen Friedrich-Ebert-Ring, zu melden.

Pro Person mussten an Zahlungsmitteln 80 Reichsmark mitgenommen werden. Das wurde später für den Transport eingezahlt. Außerdem ein Koffer mit Ausrüstungsstücken, wie Kleider, Leib- und Bettwäsche, gutes Schuhwerk und



Rückseite ehemalige Häuser mit jüdischen Bewohnern in Kleinbardorf, fotografiert um 1930 von Otto Mölter. Im Hausnr. 21 wohnte die Familie Hofmann.



Am 19. Oktober 1944 wurde Betty Hofmann vom Ghetto Theresienstadt aus nach Auschwitz deportiert. Ihr Bruder Hugo wurde im Ersten Weltkrieg durch Giftgas schwer verwundet und von seinen Schwestern, insbesondere Betty, aufopfernd gepflegt. Er starb 1924 an den Spätfolgen der Kriegsverletzung.



Verpflegung für 14 Tage für den neuen Aufenthaltsort. Im Rucksack selbst mitzunehmen waren ein Mundvorrat für 5 Tage, Essgeschirr, eine wollene Decke und Waschzeug am Rucksack.

Nach körperlicher und Gepäckdurchsuchung wurden ihnen Gegenstände aus ihrem Besitz abgenommen. Bei den Wertgegenständen notierte man die Namen der Deportierten, bei Kleidung und anderen Gegenständen nicht.

Am 25. April 1942 eskortierte sie ein Kommando der Schutzpolizei auf dem Weg zum Güterbahnhof „Aumühle“.³ Der Transportzug DA 49, der um 13 Uhr dem Transportführer „*ordnungsgemäß übergeben*“ wurde, fuhr über den Würzburger Hauptbahnhof, Abfahrt hier

15.20 Uhr, nach Bamberg, wo weitere 103 Juden aufgenommen wurden.

Nach mehr als 2 Tagen erreichte der Zug am 28. April um 2.30 Uhr Lublin. Um 5 Uhr fuhr er weiter und am gleichen Tag kam er um 8.35 Uhr zur Bahnstation Krasnystaw. Die Würzburger Gestapo vermerkte: „*Der Transport wurde vollzählig übergeben; Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Ein polizeiliches Einschreiten war nicht erforderlich.*“⁴

Die Deportierten wurden zu Fuß in das rund 15 Kilometer entfernte Krasniczyn weitergeleitet. Gehbehinderte sowie das Gepäck wurden mit Pferdefuhrwerken befördert.⁵ Krasniczyn war ein Nebenlager des Ghettos Izbica, für welches dieser Transport ursprünglich geplant war.

Im von Deutschen besetzten Polen wurden sie im Raum Lublin ermordet. Aller Wahrscheinlichkeit nach überlebten sie das Jahr 1942 nicht. Niemand hat den Transport überlebt.

Erst in jüngster Zeit tauchten Hinweise auf postalische Rückmeldungen vom Juni 1942 aus dem Durchgangslager Krasniczyn auf, die von ehemaligen Schweinfurter Juden stammen. Für den Spätherbst 1942 ist der 17-jährige Gerhard Schuster aus Nordheim v. d. Rhön im Raum Lublin nachweisbar.⁶ Einzelne Personen befanden sich auch im Arbeitslager Augustowka, das sich bei Krasnystaw befand. Aus dem damaligen Mainfranken wurden 2068 Personen deportiert, 60 haben überlebt.⁷

Martha Hofmann wurde am 31. März 1896 geboren.⁸ Sie war das älteste Kind von fünf Geschwistern, die alle in Kleinbardorf⁹ zur Welt kamen. Bruder Hugo wurde im Ersten Weltkrieg, zuletzt durch Giftgas, schwer verwundet und von seinen Schwestern, insbesondere Betty, aufopfernd gepflegt. Er starb 1924¹⁰ an den Spätfolgen.

Nur noch wenige ehemals von jüdischen Mitbürgern bewohnte Häuser sind in unseren Tagen in Kleinbardorf vorhanden. Im Bild das ehemalige Hausnr. 24.

Betty wurde Säuglingsschwester und übte diesen Beruf ab August 1926 aus. Sie war auch als Wochenbettpflegerin in ganz Deutschland bei jüdischen Familien tätig.¹¹ Ihre Emigrationsversuche ins rettende Ausland¹² schlugen fehl.

Im Mai 1939 waren die Geschwister Betty und Martha mit den Eltern in ihrem Geburtshaus in der damaligen Nr. 21 in Kleinbardorf¹³, später Hauptstr. 12 und heute abgerissen, wohnhaft. Hier war die Familie „*durch junge Burschen von der Umgebung*“ verschiedenen Schikanen ausgesetzt, wie nächtlicher Einbruch, ein andermal wurden sämtliche Fensterscheiben eingeworfen und sie mussten weitere Belästigungen ertragen, „*so dass sie sich nicht mehr schlafenzulegen trauten und heimlich bei guten Menschen in der Nachbarschaft schliefen*“. In diesen Nächten erlitten Martha und ihre Mutter einen Nervenzusammenbruch. Andere



Ortsbewohner, die sie freundlich grüßten, liefen Gefahr, als „*nicht national angeschwärzt*“ zu werden.¹⁴

Der Vater Emanuel Hofmann, die Mutter Marianne Maria geb. Blum¹⁵ und ihre Tochter Betty mussten nach dem Zwangsverkauf und keiner vorhandenen Wohnmöglichkeit im Ort nach Würzburg umziehen.¹⁶ Vorher kamen sie ins Schulhaus zu Lehrer Otto Mölter, um Abschied zu nehmen. „*Hofmann sagte mir: Mir bekommen wohl ein Heim aber kein daheim. ... Ins Altersheim Würzburg durften die Leute nur eine Schlafzimmereinrichtung mitnehmen und das notwendigste an Kleidung und Wäsche. Alles andere wurde spottbillig verkauft.*“¹⁷ Hier lebten sie bis zu ihrer Deportation am 23. September 1942 nach Theresienstadt, die Eltern im „Judenhaus“ Konradstr. 3, die Schwester als Pflegerin im Israelitischen Kranken- und Pfründnerheim Dürerstr. 20.¹⁸ Ein Jahr später schrieb Betty aus dem Ghetto eine Postkarte nach Kleinbardorf. Hier bedankt sie sich für die „*früheren Aufmerksamkeiten*“ ihren Eltern gegenüber und erwähnt u. a., dass sie als Krankenschwester tätig sei.¹⁹

Am 19. Oktober 1944 wurde Betty vom Ghetto Theresienstadt aus nach Auschwitz deportiert,²⁰ zum 8. Mai 1945 wurde sie für tot erklärt.²¹ Ihre Mutter starb bereits am 25. Januar 1943, der Vater am 14. März 1943 an den unmenschlichen Bedingungen des Ghettos Theresienstadt.²²

Ihre Schwester Selma, ebenfalls Säuglingsschwester, war mit dem israelitischen Lehrer Siegmund Kahn verheira-

tet und lebte zuletzt in Berlin, Prenzlauer Berg.²³ Sie wurde am 12. März 1943 ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert, ihr Mann 10 Tage früher.²⁴

Lediglich dem Bruder Ignaz gelang die Flucht nach Montreal/Kanada.²⁵ Spätestens im Mai 1939 war er emigriert. Jedenfalls meldete er sich postalisch aus einem Sammellager in England, wo er auf die Ausreise nach Nordamerika wartete.²⁶

Nachdem Eltern und Schwester Betty am 18. August 1939 nach Würzburg verzogen waren, lebte Martha zuletzt als Hausgehilfin mit dem Ehepaar Abraham und Rosa Kahn gemeinsam in ihrem Elternhaus. Wegen Wohnungsnot stellte der nunmehrige Besitzer für einige Jahre „*der Allgemeinheit*“ sein Anwesen zur Verfügung und vermietete das Haus an das Ehepaar Kahn,²⁷ das nach dem Verkauf ihres Anwesens Nr. 49 an die politische Gemeinde²⁸ hierher eingewiesen wurde. Ob Martha erst noch einige Zeit beim Ehepaar Kahn in Hs. Nr. 49 wohnhaft war, kann nicht zweifelsfrei geklärt werden.

Für den 10. November 1941 erhält sie die Erlaubnis zum einmaligen Verlassen ihrer Wohngemeinde Kleinbardorf über Kleineibstadt nach Würzburg, wo sie sich einer Operation unterziehen musste.²⁹ Infolge eines neu erlassenen Gesetzes über die Abgabe von Woll- und Pelzprodukten wird sie am 15. Jan. 1942 aktenkundig. Sie besaß jedoch nur noch „*1 Pelz (lang) und 1 kurzen Pelz(kragen)*“, die sie abliefern musste.³⁰

Ihr Vermögen wurde rückwirkend zum 15.10.1941 staatspolizeilich beschlag-

nahmt, die seit diesem Zeitpunkt getroffenen Verfügungen über Vermögensteile wirkungslos.³¹ „Die Juden mit deutscher Staatsangehörigkeit sind nach Überschreiten der deutschen Reichsgrenze automatisch ausgebürgert, ihr Vermögen verfällt dem Deutschen Reich.“³²

Zurück blieb bei Nachbarn die Handtasche der Martha Hofmann. Der 3. Bürgermeisterin Waltraud Kleinert von Sulzfeld im Grabfeld wurde diese nach einer Gedenkveranstaltung am 10. Mai 2011, die an die Opfer dieser Deportation und aller weiteren erinnern sollte, zur Verwahrung übergeben.

Herrn Reinhold Albert, Kreisarchiv- und Kreisheimatpfleger, danke ich herzlich für die zur Verfügung gestellten Archivalien aus dem Gemeindearchiv Kleinbardorf.

¹ Rotraud Ries/Elmar Schwinger, Deportationen und Erinnerungsprozesse in Unterfranken und an den Zielorten der Transporte (Schriften des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken, Band 1), Würzburg 2015, S. 26

² Abraham Kahn *29. Nov. 1880 und Rosa geb. Kahn *8. März 1888, Standesamt Kleinbardorf

³ Staatsarchiv Würzburg, Bestand: Gestapo, Signatur: 18876

⁴ Darunter befanden sich 2 Personen aus Nenzenheim, das 1942 noch zu Mittelfranken gehörte, seit 1972 jedoch zum Landkreis Kitzingen und ein Stadtteil der Stadt Iphofen ist. Herbert Schott, Die erste Deportation mainfränkischer Juden 1941/42, in: Wege in die Vernichtung – Die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941-1943. Begleitband zur Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg und des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Unterfranken, hrsg. v. Generaldirektion der Staatl. Archive Bayerns, München 2003, S. 73-166, hier S. 119

⁵ Wie Fußnote 1, S. 27

⁶ Privataarchiv E. Böhrrer

⁷ <http://www.johanna-stahl-zentrum.de/bibliothek-sammlungen/deportationen/index.html> vom 22. Mai 2017

⁸ Standesamt Kleinbardorf, Geb. Reg. Nr. 5/1896, jetzt Standesamt Bad Königshofen i. Gr.

⁹ Hugo Hofmann *25. Mai 1897, Standesamt Kleinbardorf, Geb. Reg. Nr. 3/1897; Betty Hofmann *23. Dez. 1898, Standesamt Kleinbardorf, Geb. Reg. Nr. 7/1898; Selma Hofmann *31. Jan. 1901, Standesamt Kleinbardorf, Geb. Reg. Nr. 2/1901; Ignaz Hofmann *12. März 1905, Standesamt Kleinbardorf, Geb. Reg. Nr. 2/1905

¹⁰ Gestorben am 23. Jan. 1924 in Kleinbardorf, Sterbereg. Nr. 2/1924

¹¹ Gemeindearchiv Kleinbardorf, Sammlung Otto Mölter

¹² Staatsarchiv Würzburg, Bestand: Gestapo, Signatur: 1958

¹³ <https://www.tracingthepast.org/index.php/de/> vom 14. Juni 2017

¹⁴ Wie Fußnote 11

¹⁵ Vater Emanuel Hofmann war Metzger, Fell- und Ölhändler *23. April 1868 Kleinbardorf, Mutter Marianne Maria Blum *9. Nov. 1869 Krauthaim Hohenlohekreis (Jagst)

¹⁶ Staatsarchiv Würzburg, Bestand: Gestapo, Signatur: 1969

¹⁷ Wie Fußnote 11

¹⁸ http://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_bay_420923.html vom 19. Mai 2017, Transportliste 23. Sept. 1942

¹⁹ Gemeindearchiv Kleinbardorf, Sammlung Otto Mölter, Postkarte vom 29. Okt. 1943 an Anna Bauermann, Kleinbardorf.

²⁰ <http://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/opfer/16139-betty-hofmann/> vom 19. Mai 2017

²¹ Standesamt Kleinbardorf, Geburtseintrag Nr. 7/1898, Randvermerk zur Todeserklärung

²² <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults> vom 19. Mai 2017

²³ <https://www.tracingthepast.org/index.php/de/> vom 14. Juni 2017, Adresse: Rastenburger Str. 17, heute: Bernhard-Lichtenberg-Str.

Siegmond Kahn (*15. Jan. 1877 Aschenhausen / Thüringen), israelitischer Lehrer in Gehaus (Thüringen). In einer Suchanzeige wird er als Oberlehrer in Gehaus, Rhön bezeichnet. Die Tochter Edith Baum, geb. Kahn, konnte überleben und wohnte im Nov. 1945 in Brookline-Boston, Mass. Quelle: „Der Aufbau“ vom 16. Nov. 1945, Seite 27

²⁴ <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de/108508> vom 14. Juni 2017

²⁵ Reiner Strätz, Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900-1945, Würzburg 1989 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 4), 1. Teilband, S. 271

²⁶ Wie Fußnote 11

²⁷ Gemeindearchiv Kleinbardorf, Sammlung Otto Mölter, Schreiben vom 24. März 1940

²⁸ Staatsarchiv Würzburg, Bestand: Kataster Kleinbardorf, Signatur: Kat. Umschreibheft Hs. Nr. 49. Der notarielle Verkauf erfolgte am 6. Febr. 1940, der Grundbucheintrag am 29. März 1940

²⁹ Gemeindearchiv Kleinbardorf, Sammlung Otto Mölter, Schreiben vom 9. Nov. 1941

³⁰ Wie Fußnote 11

³¹ Staatsarchiv Würzburg, Bestand: Gestapo, Signatur: 18873, Blatt 22

³² Staatsarchiv Würzburg, Bestand: Gestapo, Signatur: 18876, Blatt 217